DORNRÖSCHEN. DRAMATISTIRTES MÄRCHEN IN DREI ABTHEILUNGEN, ETC

Josef KURMAYER

Digitized by Google

Dornröschen.

Dramatisirtes Mährchen

in drei Abtheilungen und sechs Bildern.

Von

Josef Kurmayer.

Wien, 1864.

Verlag von Rudolf Lechner's k. k. Universitätsbuchhandlung.

Dornröschen.

Dramatisirtes Märchen

in drei Abtheilungen und sechs Bildern.

Von

Josef Kurmayer.

(Der Bühne gegenüber als Manuscript gedruckt.)

Wien, 1864.

Verlag von Rudolf Lechner's k. k. Universitätsbuchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Abtheilung.

1. Bild.

Die sieben Pathengeschenke.

Personen.

Der König.
Der Hofmarschall.
Frau Bescheidenheit
„ Sanftmuth
„ Heiterkeit
„ Anmuth
„ Aufrichtigkeit
„ Klugheit
„ Mißgunst
} mächtige Feen.
1. Bauer.
1. Bäuerin.
2. Bäuerin.
Ein Herold.

Bauern, Bäuerinnen, Hofleute.

Die Handlung spielt im Königsschloß.

(Die Scene stellt eine freie Halle des Königsschlosses mit der Aussicht in den Garten vor. Ueber die verschiedenen Freitreppen sieht man fortwährend festlich gekleidete Hofdiener eilen. In der mittleren Säulenkolonade steht ein mit sechs goldenen Schüsseln bestellter Tisch. Auf den Postamenten stehen Krüge mit Wein und Schüsseln mit Speisen ꝛc.)

(Bauern und Bäuerinnen festlich gekleidet, sind im Vordergrunde gruppirt. In der Mitte, einige Stufen höher vor dem gedeckten Tisch, steht der Herold. In den Säulengängen sind Hofleute in verschiedenen Gruppen vertheilt. Tusch.)

Herold. Der König läßt euch seinen Gruß entbieten,
Und freut sich, daß ihr seinem Ruf gefolgt
Und euch so eilig hier versammelt.
Vernehm't denn nun aus meinem Munde

Digitized by Google

Die große, freudenvolle Kunde,
Die tausendzüngig bald das Land durchziehet,
Dem heute Glück und Heil erblühet!
Schon fünfzehn Jahre herrschet weise
Der güt'ge König über dieses Reich.
Das Glück, es wankte nie von seiner Seite.
Kein and'rer Fürst ist ihm wohl gleich.
Nur eine einz'ge bange Sorge
Lag schwer auf seinem edlen Herz
Und auch die Königin, die Allgeliebte,
Erduldete denselben Schmerz.
Sie nannten ach, kein Kind ihr eigen,
Wie auch zum Himmel sie gefleht,
Doch heute war ihr Flehn erhöret,
Erhört ihr brünstiges Gebet.
Ein Töchterlein, schön wie ein Engel,
Ward heute ihnen zugewandt,
Und, weil das Kind, so hold wie eine Rose,
So wurd' es Röschen auch genannt.
Drum sollt ihr alle euch erfreuen,
Beim Becherklang und Lied und Tanz,
Ihr seid heut eures Königs Gäste,
Vermehret dieses Festes Glanz.

1. **Bauer** (als Wortführer). Heil unserm König,
Heil dem königlichen Haus!
Drückt uns're Freude ihm
Und uns're Wünsche aus.
Er ist uns ja
Ein guter Vater stets geblieben,
D'rum lieben wir ihn auch
Wie Kinder ihren Vater lieben.
Gott mög' ihn lang uns noch erhalten
Und über ihn sein reichster Segen walten
Und die Prinzeß besonders schütze er,
Der Vater droben, unser aller Herr!
Groß und klein
Stimmet ein:
Das ganze Fürstenhaus
Es lebe dreimal hoch!

(Tusch.)

Alle. Hoch, hoch, dreimal hoch!

(Herold ab.)

Digitized by Google

(Die Landleute lösen sich in einzelne Gruppen auf, und sprechen den Krügen zu, welche die Hofdiener herumreichen. Bald stoßen hier, bald dort mehrere auf's Wohl der Prinzessin an.)

1. **Bäuerin** (zur zweiten). Gott segne die Königin, die edle Frau. Ich freue mich über ihr Glück so sehr, als wäre mir selbst das größte Heil widerfahren. Ist dir nicht auch so ums Herz, Trudchen?

2. **Bäuerin**. Nun das magst du dir wohl denken, und um so mehr freut mich's, da richtig das eingetroffen, was ich schon vor einem Jahre wußte, und voraussagen konnte.

1. **Bäuerin**. Wie ging das zu?

2. **Bäuerin**. Nun, siehst du Margarethe, das kam so: Meine Schwester ist, wie du weißt, des Hofgärtners Magd, hatte aber die Aufgabe, die Frau Königin, wenn sie im Teiche badete, zu bedienen, und wurde von derselben recht freundlich behandelt, und wegen ihres treuherzigen Wesens ungern vermißt. Eines Tages, s'ist gerade ein Jahr, badete die Königin wie gewöhnlich in der Nachmittagsstunde und meine Schwester war bei ihr. Die Königin war besonders traurig; denn vom Nachbargarten hörte man das lustige Singen und Lärmen einer spielenden Kinderschaar in den schweigsamen Schloßpark herüber. Thränen traten der edlen Frau ins Auge, und schwer seufzend rief sie: Ach hätte ich doch auch ein Kind! Da sprang ein munterer Laubfrosch auf sie zu und sprach:

Trockne deine Aeugelein,
Uebers Jahr hast du ein Töchterlein.

Und wie der Frosch profezeite, traf es richtig ein.

1. **Bäuerin**. Ja ja, so ein Frosch ist ein guter Profet und kündet das Wetter besser an, als das beste Wetterglas. (Mischen sich plaudernd unter die übrigen.)

1. **Bauer**. Nun, liebe Freunde und Nachbarn, laßt uns aus Dank für des Königs Gastfreundschaft seinem Wunsche gemäß, zu Ehren der Prinzessin ein Tänzchen aufführen. Seid ihr dabei?

Alle. Ja, ja — — — — — —

(Ballet: Bauerntanz.)

(Wie das Ballet endet, tritt der König mit dem Hofmarschall auf, und schreitet durch die Gruppe, die sich links und rechts seines Weges gebildet. Die Mädchen, welche vorne knien, reichen ihm Blumenkörbchen, während die hinter ihnen stehenden Burschen die Hüte schwingen und in ein lautes Vivatrufen ausbrechen.)

König. Ich danke euch, meine Kinder. Laßt euch in eurer Lust nicht stören. Was Küche und Keller vermag, soll nicht gespart werden. Der heutige Tag möge ein fröhlicher für Alle meine Unterthanen sein.

Alle. Hoch unserm großmüthigen Herrn! (Zerstreuen sich.)

König (zum Hofmarschall). Habt ihr gethan Herr Hofmarschall, wie ich euch geheißen, und die sechs weisen Frauen geladen, auf daß sie Pathenstelle bei der Prinzessin vertreten?

Digitized by Google

Hofmarschall. Ganz nach eurem Befehl, gnädigster Herr und König, ließ ich die Ladung ergehen. Bereits ist dort der Tisch für die weisen Frauen gedeckt; und da man nur auf goldnen Schüsseln, in deren Mitte prachtvolle Diamanten angebracht sind, ihnen Speisen reichen darf, so ließ ich die Schüsseln aus der Schatzkammer bringen. Merkwürdigerweise fand ich nicht mehr noch minder als sechs Stücke dieser prächtigen Geschirre.

König. Dann reichen sie ja eben, und wir können nur dem günstigen Zufall danken.

Hofmarschall. Ich fürchte doch, daß wir Verdrießlichkeiten haben werden. Wie ich die würdigen Frauen verlasse, begegnet mir ein Mütterlein, das mir höhnisch zuruft: Hochmüthiges Volk, auf mich habt ihr vergessen, das wird euch noch gereu'n. Und dabei zog sie so ein hämisches Gesicht und sah so mürrisch bitterböse d'rein, daß ich froh war, als ich aus dem Bereich ihrer gift'gen Blicke kam.

König. Ihr fürchtet am Ende gar — Laßt eure Grillen, die mürrische Alte hätte ohnehin nicht hergepaßt; — ich will heute nur fröhliche Gesichter um mich sehen! (Musik.) Dort kommen schon die weisen Frauen. Laßt sie uns empfangen. (Geht einige Schritte ihnen entgegen.)

(Die sechs Frauen: Bescheidenheit, Sanftmuth, Heiterkeit, Anmuth, Aufrichtigkeit und Klugheit treten auf. Sie sind sämmtlich in graue Mäntel gehüllt, die auch das Hinterhaupt bedecken. Jede trägt ihr Geschenk bei sich.)

König. Ihr weisen Frauen, seid in meinem Schloß willkommen.

Die sechs Frauen. Heil und Segen deinem Hause,
Heil und Segen unf'rer Pathe.

König. Wollt ihr euch nicht bequemen
An jenem Tische Platz zu nehmen,
Die Ehrensitze sind für euch bereit.

Bescheidenheit. Man rühmt umsonst nicht deine Freundlichkeit.

Sanftmuth. Doch eh' noch wollen wir die Gaben spenden.

Heiterkeit. Die Taufgeschenke dir mit reinen Händen.

Anmuth. Auf daß zum Wohl der Pathe sie gereichen.

Aufrichtigkeit. Und Glück und Frohsinn nie von ihrer Seite weichen.

Klugheit. Des Lebens höchste Güter seien ihr beschеert.

Alle sechs. Denn unf're Gaben sind von unschätzbarem Werth.

Bescheidenheit. So wie dies Veilchen stets verborgen blühet
Und doch durch seinen Duft den Menschen hoch erfreut,
So schmücke auch das Haupt der Königstochter
Die schönste Perle, — die Bescheidenheit.

(Ueberreicht das Veilchen.)

Sanftmuth. Der Sanftmuth Bild ist dieses Täubchen
Sie ist der Frauen schönste Zier,

Digitized by Google

Drum nehm' zum Angebinde diese Tugend
Die Königstochter hin von mir.

(Ueberreicht die Taube.)

Anmuth. Die Rose ist der Schönheit Schwester
Mit ihrer Blätterfülle Pracht,
Drum sei auch die Prinzessin Rosa
Von Rosengeistern stets bewacht.

(Reicht die Rose.)

Heiterkeit. So heiter wie dies kleine Eichhorn
Gar munter hüpft von Ast zu Ast,
So heiter sei der Königstochter Jugend,
Nie kenne sie des Trübsinns Last.

(Gibt den Käfig hin.)

Aufrichtigkeit. Wie dieser Spiegel blank und rein
Die Wahrheit sagt zu jeder Zeit,
So berge der Prinzessin Brust
Die Tugend der Aufrichtigkeit.

(Ueberreicht den Spiegel.)

Klugheit. So wie dies Füchslein klug und fein
Wünsch' ich dem Königstöchterlein,
Daß sie — — — — — — — — — — — — —

Die **Mißgunst** (ebenfalls grau gekleidet, tritt rasch ein. Zornig.) Wenn sie fünfzehn Jahre zählt
In eine spitze Spindel fällt
Und sich damit ins Händchen sticht
D'rob alsbald todt zusammenbricht
Zu eurer aller Pein.

König. Halt ein!

Mißgunst. Muß doch dem schönen Königskind
Auch eine liebe Gabe weihn.

Alle. Abscheulich!

Mißgunst. Ha, ha, ihr fandet nicht der Mühe werth mich einzuladen,
Drum lud ich selber mich.

König. Scheusal, wie nennst du dich?

Mißgunst (wirft den Mantel ab und steht als böser Genius, schwarz gekleidet vor ihnen). Mißgunst ist mein Name,
Mein Reich ist groß, mein Arm ist stark,
Ich bin zu jedem Freudenfest geladen,
Denn Mißgunst herrscht allüberall,
Und streut Verderben, Zwist und Qual.

König. Mein unglückliches, unglückliches Kind!

Die sechs Frauen (werfen ebenfalls ihre Mäntel ab und erscheinen als liebliche Genien; weiß, roth und blau gekleidet). Verzage nicht!

Digitized by Google

Die Klugheit. Noch hab' ich meinen Wunsch nicht ausgesprochen
Ich wollte deiner Tochter die Eigenschaft, deren Namen ich führe, zu
Pathengeschenk bringen; doch jetzt gilt es, soll all unser Wünschen ni
zu Schanden werden, das Unheil, welches die böse Mißgunst über
heraufbeschworen, wenigstens zu schwächen, da es nicht in unsrer Ma
liegt, dasselbe ganz abzuwenden; denn die Mißgunst ist nur zu mächti

Mißgunst. Gesteht ihr dies doch zu? Recht freundlich von eud

Aufrichtigkeit. Spotte nur, wir werden schon wachen, daß de
arger Fluch nicht in Erfüllung geht.

Klugheit. Und wenn sich auch das Unglück wirklich ereigne
wenn die fünfzehnjährige Prinzessin aus Mangel an Klugheit — a
da sind Neugierde und Vorwitz in die Falle der bösen Fee fällt, so s
sie darum doch nicht sterben, sondern nur so lange schlafen, bis sie e
löset wird. Dies ist das Angebinde der Klugheit!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

II. Abtheilung.

2. Bild.

Am fünfzehnten Geburtstag.

Personen:

Der König.
Die Königin.
Prinzessin Rosa.
Malchen, Ida, Marianne, Adelheid, } Gespielinnen der Prinzessin.
Der Koch.
Rips, der Küchenjunge.

Diese Abtheilung spielt um 15 Jahre später.

(Die Bühne stellt den Schloßgarten vor. In der Mitte ein Brunnen mit einem Bassin. Links und rechts in Nischen von grünem Gesträuch lebensgroße Statuen. Es ist Abend.)

(König und Königin treten lustwandelnd herein.)

Königin. Dem Himmel sei's gedankt, daß sich
Der Tag nun bald zu Ende neiget,
Und mit ihm meine Angst, die schon
Beim ersten Graun des Tag's mich überfiel.

König. Ich theile euren Kummer, edle Frau,
Und blicke sehnsuchtsvoll dem ersten Stern entgegen,
Der sich am Abendhimmel zeigen wird.
Zwar habe ich nichts unterlassen,
Was mir die weise Vorsicht rieth,
Das Unglück von des Kindes Haupt zu wenden.
Seit Jahren ist das Spinnen mit der Spindel
In meinem Reiche strengstens untersagt.

Digitized by Google

Man hat des Spinnrad's sich allüb'rall zu bedienen,
Und wehe dem, der mir zu trotzen wagt.
Auch habe Wächter ich ringsum postirt,
Daß Niemand sich dem Schlosse nähern kann
In guten Händen ist Prinzessin Rosa,
Und keine Vorsicht setzte man hintan.

Königin. Ihr seid ein tief besorgter Vater
Und nie vergeß' ich euch, was ihr gethan.

König. Wenn dieser fünfzehnte Geburtstag nur vorüber wär!

Königin. Ach ja, mir ist ja selbst so schwer um's Herz. (Beide ab.)

Rips (mit einem großen Siebe tritt auf). Ich bin der Küchenjunge Rips,
Mein Vater war der Schneider Fips,
Mein Oheim ist der Küffer Schwips,
Mein Bruder: Klempner und heißt Lips.

Wir vier sind auf 6 Meilen Weite
Die aller, allerklügsten Leute,
Wir sind gelehrt, das ist schon schauerlich,
Der allerklügste aber, der bin ich!

Ich dreh' den Spieß und schmaus dabei den Braten,
Und will der Koch den Näscher dann errathen,
So schiebe ich die Schuld auf's Kätzchen dann,
Es hilft ein jeder sich, wie er just kann.

Ich liebe ach, das Naschwerk sehr,
Und wenn ich hier der König wär,
Ich speiste Kuchen nur und Süßigkeiten
Und überließ die Suppe andern Leuten.
(Zeigt auf den Brunnen.)

Statt Wasser füllte ich Chocolade hier ein,
Im Bache dürft' nur rinnen rother Wein,
Die Statuen vom weißen Stein,
Die müßten von Tragant mir sein.

(Der Koch hinter der Scene.)
Rips! Rips! Wo steckt denn der Schlingel wieder?

Rips (erschrocken). O weh! der hochgestrenge Koch! Nun wird es wohl was anders als Süßigkeiten setzen! — Wenn ich nur wüßte, warum er mich in den Garten hergeschickt! — Er hat es mir zwar fünfmal gesagt, aber ich habe es gerade fünfmal auch

Digitized by Google

vergessen. Ich merke mir überhaupt nur das, was sich auf meinen Magen bezieht.

Was man nicht essen kann
Geht mich auch nichts an!

Wenn ich nur wüßte — um was mich der Koch geschickt? Um Kirschen? Nein! Um Beeren? Nein! Um Pflaumen? Nein! Kurz es fällt mir gar nichts ein, und ich hab' alles Eßbare doch genannt, was sich im Garten findet — (sieht sich um).

Ah — jetzt fällt mir etwas ein
Ist's nicht zum Essen, kann's vielleicht zum Trinken sein.
Bei meinem Bart!
Die Nuß war hart,
Ich habe sie geknackt.
Hab' ich nicht gleich gesagt,
Daß ich der Klügste
Unter allen Ripsen, Fipsen, Schwipsen, Lipsen bin.
Nun geht mir ein Lichtlein auf!

Wasser soll ich holen! (Hüpft vor Freude). D'rum nahm ich mir ja dieses große Gefäß mit, daß ich nicht zweimal zu laufen brauche. Nun schnell, ich darf den Koch nicht länger warten lassen. (Taucht das Sieb in das Bassin, und will abgehen, wie er zur Coulisse kommt sieht er erstaunt in das Geschirr und bleibt stehen).

Ei, ei, was ist denn das?
Das ist fürwahr ein schlechter Spaß.
Ich hab es doch bis an den Rand gefüllt,
Und nun sehe ich keinen Tropfen mehr.
(Schüttelt den Kopf und holt abermals Wasser.)
So, jetzt wird's schon halten —
A—h — 'sist wieder nichts darin.
(Schüttelt das Haupt, und wiederholt das Manöver.)
Ich will doch seh'n, ob mich das Wasser foppen kann. —
Nein, das ist zu viel! Schon wieder nichts!
(Kehrt zum Bassin zurück.)
Jetzt will ich erst gar nicht hineinsehn,
Sondern recht schnell damit zur Küche laufen.
(Läuft fort, der Koch vertritt ihm jedoch den Weg.)

Koch. He Bursche, was treibst du denn?

Rips. Wasser will ich holen, wie ihr befohlen habt, (weinerlich) aber es will nicht halten! Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich mir ein paar Stricke genommen, und es angebunden — das garstige Wasser.

Koch (schlägt die Hände über den Kopf zusammen.) Aber Junge! Wie magst du nur in einem Sieb Wasser tragen wollen? Der Boden ist ja voller Löcher!

Rips. So—! Je nun, da drehen wir das Ding um, dann sind die Löcher oben!

Digitized by Google

Koch. Nein, das ist nicht zum Aushalten, wie der Junge dumm ist. Jetzt mach augenblicklich fort, sonst werde ich dich lehren (schwingt den Kochlöffel) ein andermal vernünftiger zu sein, du dummer, dummer Junge!

Rips (fortlaufend). Was dumm?
Ich bin der Rips,
Mein Vater der Fips,
Mein Bruder der Lips,
Mein Oheim der Schwips,
Wir sind die allerklügsten Leute
Sechs Meilen in der Weite. (Ab.)

Koch (ihm nachlaufend). Warte, jetzt will der Bursche noch raisoniren! (Ab.)

(Prinzessin Rosa, die Erzieherin, Malchen, Ida, Marianne, Adelheid tragen Kränze und Blumenguirlanden.)

(Sie treten bei den letzten Worten Ripsens ein und erheben ein fröhliches Gelächter.)

Rosa. Das ist fürwahr ein toller Knabe,
Ich muß, erblick' ich ihn, aus voller Seele lachen.

Erzieherin. Er treibt auch wahrlich ganz verkehrte Sachen.

Rosa. Denkt nur, zu meiner heut'gen Feier,
Wo Jeder eine Gabe mir bescheert,
Und wär' sie noch so klein, wär' es
Ein Sträußchen nur, ein schlichtes Blümchen,
Oder irgend welches andre zarte Zeichen,
Daß er mich liebt und dieses Tags gedenkt,
Bringt mir der Rips — nun rathet was?

Malchen. Etwa ein paar Turteltauben?

Ida. Oder ein hübsch' Gedicht?

Rosa. Wo denkst Du hin?

Marianne. Oder einen Canarienvogel in einem hübschen Bauer?

Adelheid. Vielleicht ein schneeweißes Lämmchen mit einem rothen Halsband?

Erzieherin. Ach so poetisch ist der Junge nicht, da rathe ich eher auf Zuckerwerk.

Rosa. Nichts, nichts von alledem; er überreichte mir eine —

Alle. Nun?

Rosa. Eine Knackwurst!

(Gelächter.)

Ja, ja, eine Knackwurst von zwei Ellen Länge, erklecklicher Dicke und von einem so enormen Gewicht, daß er sie auf der Achsel kaum ertragen konnte.

Alle. Hahaha!

Digitized by Google

Erzieherin. Und nahmt Ihr das sonderbare Geburtstagspräsent an?

Rosa. Ich dankte ihm für seinen guten Willen, und überließ ihm gerne das zartsinnige Geschenk — was hätte ich wohl auch damit gethan?

Erzieherin. Nun, er wird wohl Rath dafür schaffen.

Rosa. O ja, er hat sie seit Morgens total aufgegessen.

Ida, Marianne, Adelheid, Malchen. Gesegnete Mahlzeit!

Ida. Nun laßt uns mit unseren Angelegenheiten beschäftigen. Wenn wir dir auch nicht so greifbare Beweise unserer Anhänglichkeit — wie Rips zu geben vermögen, so haben wir doch deiner nicht vergessen! An dich Marianne kommt die Reihe zuerst zum Sprechen, du bist die Aelteste und die Klügste von uns Vieren.

Marianne. Es herrscht in unsrem Land die schöne Sitte,
Daß jährlich um die Rosenzeit
Von allen Mädchen weit und breit
Gewählet wird aus ihrer Mitte
Die Rosenkönigin.

Nicht Macht und Ansehn hilft zu dieser Krone,
Sie wird der Besten nur bescheert,
Die sich durch ihre Tugend werth
Derselben machte — und zum Lohn
Wird Rosenkönigin genannt
Sie für das ganze Jahr
Im ganzen Land.

Dir, Rosa, als der würdigsten von Allen,
Ist heut die Krone zuerkannt,
Dein Name wird mit Liebe nur genannt,
Laß dir die Huldigung gefallen,
Nimm sie im Namen Aller hin,
Du holde Rosenkönigin!

Rosa (beschämt). Ach schweigt, ihr jagt durch unverdientes Lob
Des Blutes Purpurröthe mir in's Antlitz;
Nicht besser bin ich als ihr
Alle, alle seid.

Erzieherin. Bescheidenheit, dieß Blümchen wunderhold,
Es blüht in eurer Brust, ich weiß es wohl,
Doch dürfet ihr ein willig Ohr
Dem wohlverdienten Lobe schenken,
Und daß ihr es verdient, kann Niemand
Besser wohl als ich bezeugen.

Digitized by Google

Marianne. Es sind drei Jahre kaum entschwunden,
Da herrschte bitt're Noth im Land,
Vertrocknet waren Quell' und Flüsse,
Und halmenleer das Kornfeld stand.

Die Wiesen waren ausgedorret,
Der Fruchtbaum stand entblättert da,
Kein Himmelsthau sank auf die Erde,
Und Elend herrschte fern und nah.

Der bleiche Hunger unerbittlich,
Er wälzte sich von Ort zu Ort,
Und mordete mit bitterm Hohne,
Und zog dann mordend weiter fort.

Da zogst du schon am frühen Morgen,
Prinzessin, hin von Haus zu Haus,
Und theiltest wie mit Engelshänden
Die heiß ersehnten Gaben aus.

Viel tausend Thränen sind getrocknet
Durch Rosa's echtes Fürstenherz,
Und Dankgebet von tausend Lippen
Drang segnend für dich himmelwärts.

Ida. Und als das Dorf am großen Meiler
Ein Raub der gier'gen Flamen ward,
Und noch mit Hungersnoth und Elend
Sich Feuersbrunst gepaart,
Da hörte man aus einer Hütte
Die lang das blinde Element erreicht,
Ein Wimmern und ein dumpfes Klagen,
Daß Alles rings umher erbleicht;
Und wo die Männer selber zagten,
Da wiesest Du den höchsten Muth,
Und sprangst, dein Leben selbst nicht achtend,
Ohn' Zaudern in die rothe Glut,
Und kehrtest mit dem Kind am Arme,
Und legst es an die Mutterbrust,
Und stimmtest ein in ihre Freude,
Und stimmtest ein in ihre Lust.

Malchen. Kein Armer zieht am Schloß vorüber,
Dem du nicht eine Gabe reichst,

Digitized by Google

Kein Tag vergeht, an dem du nicht reichlich
Mit vollen Händen Segen streust.

Adelheid. Kein Wunsch durchzieht der Eltern Herzen,
Den du nicht an dem Aug erschaut,
Und kein Geheimniß birgt dein Busen,
Das du der Mutter nicht vertraut!

Erzieherin. Ja, ihr seid die Würdigste unter allen Jungfrauen, Prinzessin, nicht zu viel haben eure Jugendgespielinnen gesagt, gerne stimme ich ihnen bei. — Aber, bei all eurer Herzensgüte, — die außer euerer liebevollen Mutter, unserer gütigen Königin — Niemand so sehr erkennt als ich, — muß ich, so schwer es mir auch fällt, Euch Prinzessin, — auf einen kleinen Fehler — in dem ihr zeitweilig verfällt — aufmerksam machen — ich meine damit — die Neugierde — und dieser Fehler wird euch noch schweres Herzeleid bereiten.

Rosa (die Erzieherin umarmend). Ach verzeiht, edle Frau — der bösen Rosa! Nur zu sehr fühle ich, wie ihr recht habt mich zu tadeln. — Aber ich verspreche euch heute, vor allen meinen Freundinnen, heute, wo ich mein fünfzehntes Geburtsfest feiere — nie mehr in diese abscheuliche Untugend zu fallen, ich verspreche es euch — und meinen guten Eltern, die ich so sehr liebe.

Erzieherin. Gerne will ich Euerem Worte glauben, und Gott möge euch zur Freude Eurer Eltern in seinen Schutz nehmen.

Marianne. Ja, um das wollen wir tagtäglich ihn bitten, — und nun nimm die Rosenkrone hin aus unsren Händen.

(Setzt ihr die Krone auf, im selben Momente füllt sich die Bühne mit blumengeschmückten Kindern. Musik. Ballet — mit einer Schlußgruppe, in welcher sich alle huldigend um die Prinzessin gruppiren.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

3. Bild.

Die bestrafte Neugierde.

Personen:

Eine alte Spinnerin (die Mißgunst).
Prinzessin Rosa.

(Die Bühne stellt ein ärmliches Gemach, ein Bodenstübchen ꝛc. vor. Der rückwärtige Theil ist durch einen Vorhang abgesondert.)

Rosa (behutsam auf den Zehenspitzen eintretend und scheu umherblickend). Ei, wie bin ich ihnen schlau entwischt. Wie werden mich meine Freundinnen suchen, Küche und Keller durchstöbern, — aber finden werden sie mich nicht — denn auf diese Rumpelkammer werden sie kaum rathen. (Sich umsehend.) Doch wo bin ich denn eigentlich hingerathen? Das ist ein sonderbares Gemach, und erst dies seltsame Geräth, das am Boden bunt verstreut herumliegt. Fast glaubt ich in die Rüstkammer gelangt zu sein. Dies alte Schwert hat wohl ein Ahnherr unseres Hauses geschwungen, — an diesem Betschemmel mag vielleicht die Burgfrau gekniet haben, den Himmel bittend, daß er ihren Ehegemal wohl behalten aus Kampf und Streit — heim geleite in die heimathliche Burg zu Weib und Kind. Und mit diesen Ketten dort, wurde vielleicht ein armer Gefangener gefesselt, — brr, mir wird ganz unheimlich zu Muthe. Auf welcher Seite der Burg dieß Gelaß wohl liegen mag? — Ach, da ist ein Fensterchen, da will ich ein wenig hinausgucken, — dann werd ich's gleich wissen, — denn ein bischen neugierig bin ich doch es zu erfahren. (Sieht hinaus.) O weh! da bin ich in den alten Thurm gerathen — in den alten Thurm, den zu besuchen mir meine guten Eltern verboten. — Da will ich schnell fortmachen, denn ungehorsam — darf ich gegen sie nicht sein. (Will gehen.)

Spinnerin (singt hinter dem Vorhange mit leise zitternder Stimme).

Spindel drehe dich
Lustig und fein
Heut muß das Garn
Gesponnen noch sein.
La la la la la la.

Digitized by Google

Rosa (hält im Gehen ein und horcht aufmerksam). Was ist das? — Das klingt ja als wenn ein altes Mütterlein singe? Muß doch sehen, wer hinter diesem Vorhang verborgen! (Will hinzutreten, hält aber plötzlich inne.) Pfui, das war ja schon wieder die unverzeihliche Neugierde, ich habe doch gerade versprochen, nicht mehr vorwitzig zu sein, — und ich will das auch halten! (Will gehen.)

Spinnerin (wie oben). Schneeigen Linnen,
Schneeigen Lein
Für unf'res Königs
Hold' Töchterlein.
La la la la la la.

Rosa (zaudernd). Ein bischen darf ich wohl dem Liede horchen, es klingt gar so sonderbar. — Nur ein klein wenig — das ist ja keine Sünde, — dann gehe ich gleich. (Kommt dem Vorhang immer näher.)

Spinnerin. Das Töchterlein ist ja
Ein liebliches Kind,
Dreh dich nur Spindel
La la geschwind.
La la la la la la.

Rosa. Nein, — ich kann mich nicht zurückhalten, die Neugierde verzehrt mich fast, ich muß wissen, wer dahinter steckt. — Die untergehende Sonne, die da hereinlugt beim Fensterlein, leuchtet mir mit ihrem rothen Schein — ich will's versuchen. (Man hört die Schloßglocke läuten.) Horch — sie läuten das Ave in der Schloßkapelle — wie wird mir so ängstlich bei dem Tone um's Herz, — als hätte ich recht, recht was böses gethan. — — — — — — — Ja, ja — ich wollte ja der Eltern Gebot übertreten — und darum pocht mein Herz. — Schnell fort, fort von hier — —

Spinnerin. Röschen! Röschen! (Singt.)
Willst du nicht drehen
Die Spindel so fein
Willst du nicht sehen
Schneeigen Lein.

Rosa (zaudert). Jetzt ruft sie mich. Mir ist als wären meine Füße am Boden angenagelt.

Der Vorhang schiebt sich von selbst bei Seite, in einem Erker sitzt die Mißgunst als altes Mütterlein verkleidet und spinnt emsig mit einer Spindel. Durch das hohe Bogenfenster strömt das rothe Licht der untergehenden Sonne und beleuchtet grell die Spinnerin.)

Spinnerin. Mein Schätzchen, mein Kätzchen,
Tritt näher zu mir!
Du möchtest wohl spinnen?
Ich lerne es dir. —

Rosa. Ich darf der Mutter Gebot nicht übertreten, altes Weiblein.

Digitized by Google

Spinnerin. Ei, ei, wie fein!
Kommt dir ein Grau'n,
Das ist nicht klug,
Du kannst mir vertrau'n,
Dies sei dir — genug!

Rosa (bei Seite). Es ist wahr, ich bin wirklich kindisch. Wari sollte ich mich denn vor dem armen Mütterlein fürchten? Sie sieht doch so treuherzig drein, — und dann möchte ich gar zu gerne wisse was sie da treibt, — ich hab' das mein Lebetag nicht gesehen.

Spinnerin. Nur näher, liebes Püppchen,
Setz dich zu mir ins kleine Stübchen,
Wir wollen zusammen lustig sein.

Rosa. Was macht ihr da, alt Mütterlein?

Spinnerin. Ich spinne Garn
Wie Haar so fein,
Wie Schnee so rein,
So Tag für Tag,
So Nacht für Nacht
Bis ich mein Werk
Zu End gebracht.

Rosa. Doch fehlet euch das Spinnrad ja!

Spinnerin. Hast Recht, mein Schätzchen, hahaha!
Ich bin noch aus der alten Zeit,
Da hatte man noch nicht wie heut
Das Rädchen, und es ging auch so.

Rosa. Und wem gehört wohl das Gespinnst?

Spinnerin. Der Braut im kleinen Häuschen,
Du neugieriges Mäuschen.

Rosa. Das kann ich nicht versteh'n —

Spinnerin. Nu, nu, du wirst es schon ersch'n,
Vier Brettchen sind dazu genug — —
Doch willst du nicht einmal das Ding probiren?

Rosa. Ach gerne, doch fürchte ich mein Ungeschick.

Spinnerin. Probir es nur auf gutes Glück. (Reicht ihr die Spindel.

Rosa (nimmt diese zur Hand und spinnt). Ei, ei, wie das s
lustig hüpft,
Das ist doch eine helle Freud'.

Spinnerin. Hi, hi, daß es dich nur nicht reut.

Rosa (fährt plötzlich auf). O weh! Das spitze Eisen fuhr mir i die Hand — schon seh' ich Blut.

Spinnerin. So ist's recht, so ist's gut, du hast dein Leichenhemdlei selbst gesponnen.

Rosa (taumelt hervor). Mir ist, als schwänden mir die Sinne — ach warum hab' ich der Mutter nicht gefolgt! — Die Knie brechen

Digitized by Google

mir zusammen, die Augenlider senken sich wie Blei hernieder. — Luft, Luft! Fort zu der Mutter, — ich muß sie noch einmal — — — seh'n — fort, fort.

Spinnerin (wirft den Mantel ab, — und steht als Mißgunst drohend da).

Du wirst nicht weit mehr kommen,
Mein Fluch, er ist erfüllt,
Und heimgezahlt ist's euch,
Die ihr vergaßt, zu Gaste mich zu laden.
Die Königstochter hat nun ihr Geschick erreicht.
Und ihre Neugierde, sie ist bestraft.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

4. Bild.

Gute Nacht.

Personen:

Der König.
Die Königin.
Prinzessin Rosa.
Die Erzieherin.
Marianne, Malchen, Ida, Adelheid, } Gespielinnen der Prinzessin.
Der Koch.
Rips.
Der Jäger.
Der Kammerherr.
Der Tanzmeister.
Der Gärtner.
Die Mißgunst.
Die Feenkönigin. Gefolge des Königs. Dienerschaft.

(Die Bühne stellt den Schloßhof vor. Säulengänge theilen das Hauptgebäude in verschiedene Abtheilungen. Durch zwei große Fenster im Zwischenstock sieht man in die Küche und in einen Vorsaal. Durch einen Mittelbogen bleibt die Aussicht in den Garten und auf den alten Thurm frei. In der Küche sieht man vorne einen offenen Herd, worauf über dem Feuer der Bratenwender, den Rips dreht, angebracht ist. Mehrere Köche tummeln sich im Hintergrunde der Küche emsig herum. Im Saal (Ansicht durch das zweite Fenster) sind mehrere Diener beschäftigt einen großen Luster anzuzünden. Der Hausmeister, eine große Tabaksdose in der Hand, ertheilt gravitätisch seine Befehle. Der Gärtner ist beschäftigt — von einem Blumenbeete im Schloßhofe einen Strauß zu pflücken. Der Jäger bläst von Zeit zu Zeit, auf einer Stufe des Säulenganges sitzend, ins Jagdhorn. Vorne rechts eine steinerne Bank.)

Wie der Vorhang aufgeht, ist alles bei seiner Beschäftigung. Der Jäger läßt eine kurze Weise ertönen.

Der Gärtner. Nun Meister Nimrod, seid ihr noch nicht bald mit Euerem Konzert zu Ende? Habt doch Erbarmen mit Eueren Lungenflügeln, — und mit and'rer Leute Ohren.

Der Jäger. Das versteht ihr nicht, edler Petersilien-, Kraut-, Kohl- und Spinatpapa. Der König hört diese Klänge gerne unter seinen Fenstern. Für euch würde ich mich nicht strapeziren.

Der Gärtner. Das mögt ihr halten wie ihr wollt; aber findet ihr nicht, daß es sehr schwül ist?

Digitized by Google

Jäger. Jetzt am Abend?

Gärtner. Wie es kommt, weiß ich selbst nicht, — aber mir fallen fast vor Mattigkeit die Augen zu.

(Während dieses Gespräches hat Rips in der Küche eine Pastete erwischt — und sie verzehrt.)

Koch. Potz Blitz — da fehlt eine kleine Pastete — wer hat sie weggenommen?

Alle Küchenjungen. Ich nicht, ich nicht!

Koch. Davon geflogen kann sie nicht sein, wißt ihr warum?

Die Küchenjungen. Nein!

Koch. Weil eine Pastete keine Flügel hat — doch Spaß bei Seite. Wer ist der Thäter? Vielleicht gar die Haus- und Hof-Naschkatze, der Rips, — he?

Rips. Wie könnt ihr so was denken, Meister.

Koch. Ich werde es gleich herausbringen. Hebt alle die Hände in die Höhe. Habt ihr sie?

Alle. Ja!

Koch. Der, der die Pastete stibitzt hat, auch?

Rips. Ja!

Koch. Siehst du Schelm. Na warte! (Beutelt ihn.)

Rips. Au — weh.

Der Tanzmeister (kommt hereingehüpft). Excellent! Mit dieser Tour gracienne werd ik machen furor immense. Je suis le premier maître du monde! Sans doute — ohn' Szweifel werden 'aben die Herrschaften heut Abend groß plaisir an mein' Kunst. — (Sieht zum Haushofmeister hinaus.) Eh bien, monsieur maître du — — — du — — — comment dit-on — wie sagen man denn zu deutsch? — Monsieur Hausmeister, — non — monsieur Aushofmeister, kommen sie un moment — 'erab und präsentiren Sie mir une prise du tabac — ich will Ihnen zeigen meine neuen pas entrechats — und Pirouettes — kommen Sie.

Haushofmeister. Gleich, Monsieur Dupalet. (Entfernt sich.)

Tanzmeister (tanzt). Voyez-vous, messieurs et mesdames! Eins zwei, eins zwei, — eins zwei drei, kann ich springen wie — Elefant, — non wie — Gaisbock. Eins, zwei. (Macht einen großen Sprung und cabrolirt mit dem hereintretenden Haushofmeister.)

Haushofmeister. O — ho!

Tanzmeister. Pardon! — Excusez! Je suis malheureux — daß ik sie haben getreten auf — Kopf — non comment dit-on? auf Fuß.

Haushofmeister. Nun — das ist gerade kein Verbrechen — wenn es eben auch nicht angenehm ist. Doch ist's gefällig? (Wartet ihm mit der Dose auf.)

Tanzmeister. Merci! (Schnupft.) Hazi.

Digitized by Google

Haushofmeiſter. Hazi.

(Beide nieſen fort, und der Tänzer macht dabei groteske Sprünge.)

(Der Jäger ſtimmt ein Jagdlied an, der Gärtner pflückt Blumen, der Koch beutelt den Rips, der eben eine Paſtete naſcht, dabei aber mit einer Hand den Spieß wendet; der Luſter iſt faſt angezündet.)

(Muſik.) (Dornröschen ſtürzt herein und ſinkt auf der Bank zuſammen.)

Roſa. Ich kann nicht mehr weiter! Mutter! Mutter! (Streckt ihre Arme aus.)

(Der König, die Königin, Erzieherin, Gefolge, Ida, Malchen, Marianne, Adelheid ſtürzen herein.)

König (noch außer der Scene). Und wo habt ihr ſie gelaſſen?

Erzieherin. Sie hat ſich im Spiel verloren.

Roſa. Vater! Mutter!

Königin. Gerechter Gott, ſie blutet! Mein Kind! (Wollen auf ſie zueilen.)

(Es entſteht aber plötzlich ein Schlag; Roſa läßt die Arme ſinken, und ſchläft ein. Leiſe Muſik. Der König und ſein Gefolge ſchlafen, der Hofmeiſter will gerade nieſen und ſchläft mit aufgeſperrtem Mund, der Tanzmeiſter ſteht gerade im Sprunge auf einem Fuß und ſchläft. Des Jägers Horn verſtummt, der Gärtner ſinkt zu ſeinen Blumen hin, der Koch hält den Rips beutelnd feſt, und läßt den Kopf ſinken, das Feuer erliſcht, — ebenſo die Kerzen des Luſters; alles iſt regungslos, — nur eine leiſe Muſik (eine Schlummerarie) hört man.)

Mißgunſt (erſcheint im Vordergrunde links). Gute Nacht, ha, ha! Gute Nacht!

Die Feenkönigin (erſcheint auf der andern Seite.) Träumt einen ſüßen Traum von ſchönerem Erwachen. Dein teufliſch Werk, böſe Mißgunſt, ſoll dir nicht gelingen. Was Fee Klugheit verſprochen — wird ſich erfüllen. (Tritt zu Roſa und berührt den Stein, worauf ſie ſitzt, mit ihrem Stab. Dieſer verwandelt ſich in eine Roſenlaube.) Blühe fort, ſchön Röschen unter Roſen, — und damit kein Sterblicher euch ſtöre, — ſo (tritt vor) erhebe ſich ein Dornenwall um dieſes Schloß, — und ſinke erſt am Tage der Erlöſung. (Es erhebt ſich eine Dornenwand, die bis zum Fallen des Vorhanges immer höher ſteigt.)

In hundert Jahren,
Jung wie heut',
Blick froh dein Auge wieder
Die ſchöne Wirklichkeit!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

III. Abtheilung.

5. Bild.

Prinz Adolf.

Personen.

Martin Raps, ein Landmann.
Vrenele, sein Weib.
Christof Raps sein Sohn.
Prinz Adolf.

Die dritte Abtheilung spielt um 100 Jahre später.

Die Bühne stellt eine Bauernhütte dar. Tisch, einige Stühle, Ackergeräth: ꝛc. Martin sitzt ermüdet beim Tisch und trocknet sich die Stirne. Sein Weib spinnt. Christof spielt mit den Ackergeräthen.)

Vrenele. Alter, was fehlt dir denn, daß du so sauertöpfisch und trübselig vor dich hinstarrst.

Martin. Magst noch fragen! Sieh an, wie mir der Schweiß auf der Stirne steht, der bitt're Schweiß, in welchem wir unser Brot verdienen müssen, und dennoch geht nichts vorwärts.

Vrenele. Leider Gott, — wir sind nicht schuld daran. Was können wir dafür, daß der Boden rings umher so wenig fruchtbar ist, und seine Gaben sich mit schwerer Mühe, und dann nur spärlich abdringen läßt.

Martin. Ehedem, vor hundert Jahren soll's wohl anders gewesen sein, wie unser Urgroßvater erzählte:

Da wuchsen Halme manneshoch,
Die schweren Aehren kaum ertragend.
Voll köstlicher Früchte strotzte der Baum,
Voll herrlicher Kräuter grünte die Wies',
Und stattliches Wild belebte den Wald,
Und Fischlein in Unzahl den sonnigen Teich,

Digitized by Google

Die Menſchen, ſie lebten dort glücklich und frei,
Ach, das iſt jetzt Alles — auf immer vorbei.

Vrenele. Auf immer? Nein, Alter! Kennſt du die Prophezeiung nicht, — die alſo ſpricht:

Wenn die Dornenhecke erblühet wieder neu,
Iſt jedwede Sorge plötzlich vorbei!

Martin. Ich kenne wohl den alten Spruch, — doch wird mir's ſchwer, daran zu glauben. Das Elend dauert, ach zu lange ſchon.

Chriſtof (auf einer Heugabel reitend.) Habt acht! Schwenkt rechts! Hop, hop, hop! Hurrah, friſch auf im ſauſenden Galopp! Tra tra!

Martin. Und erſt den Jungen da, der rein zu gar nichts taugt, als zu dummen Streichen. Jetzt iſt der Burſche 14 Jahr ſchon alt, und ſpielt ſich mit dem Steckenpferde noch.

Vrenele. Weiß Gott. — du haſt recht, Alter. Der Chriſtof macht uns wohl die ſchwerſten Sorgen.

Chriſtof. Front halt! Es wird zur Fütterung geblaſen. Sitzt ab! Trara! — Mutter, mich hungert, — und meinen Schimmel auch. —

Vrenele. Ja bei Tiſch biſt du ein ganzer Mann.

Martin. Aber zu ſonſt gar nichts zu brauchen. Sag mir einmal, Burſche, willſt du denn gar nichts lernen? Was willſt du denn um Gotteswillen einſt werden.

Chriſtof. Ein reicher Herr, ein Millionär, — oder wenigſtens ein General-Feldmarſchall.

Martin. Der Junge bringt mich mit ſeiner Dummheit noch zur Verzweiflung.

Vrenele. Und wir haben doch alles angewendet, ihn ein ordentliches Handwerk lernen zu laſſen. Zuerſt ſchickten wir ihm zu einem Schneider in die Lehre.

Martin. Ja, und da haben wir viel Ehre aufgehoben. Da zerſchnitt er des Bürgermeiſters Rock in tauſend kleine Fetzen, und machte ſich eine Narrenjacke daraus.

Chriſtof. Ei ich dachte: der Bürgermeiſter hat Röcke genug, — da wirds wegen eines nichts verſchlagen. —

Vrenele. Dann gaben wir ihn zum Meiſter Schreiner.

Martin. Und dort leimte er Tiſche mit fünf Füßen, Seſſeln mit drei zuſammen. Eine Wiege machte er ſo groß, daß ein Grenadier darinnen ganz bequem Platz gehabt hätte.

Chriſtof. Ich dachte mir: Schau, wenn das Wickelkind größer wird, — braucht's keine neue Bettſtelle.

Vrenele. Dann wurde er Bartſcheer, — und ſchnitt den Leuten faſt die Köpfe ab.

Chriſtof. Weil ſie ſo ſchöne Geſichter zogen, wenn ich ſie ſchnitt, — und das war gar ſo ſpaſſig.

Digitized by Google

Martin. So, — na warte, ich werde dir den Spaß vertreiben! Ich werde mir eine Ruthe machen, — so groß wie der Felberbaum draußen am Weiher, — und dann wird der Bursche schon vernünftig werden.

Vrenele. Ja, — aber vielleicht am jüngsten Tag. Wenn es auf der weiten Welt noch einen zweiten gibt, der eben so dumm ist wie der Christof, — so will ich kein Sterbenswörtlein — mehr reden. Aber sieh — da kommt ein vornehmer Herr auf uns're Hütte zugeschritten, — was der wohl suchen mag?

Christof. Vielleicht den gestrigen Tag.

Vrenele. Willst du wohl schweigen!

(Prinz Adolf tritt ein. Er ist wie ein fahrender Ritter gekleidet, trägt ein Schwert an der Seite, — und hat eine Laute umgehängt.)

Adolf. Ihr guten Leute, wollt ihr mir wohl Herberge auf ein paar Stunden geben, — ich bin vom weiten Marsch zu sehr ermüdet. Mein Pferd brach auf der Straße todt zusammen, — und so muß ich fürbaß weiter ziehn.

Christof (der ihn staunend mit offenem Munde betrachtete). So! da nimm meines einstweilen, 's ist ein wackerer Schimmel. (Reicht ihm die Heugabel.)

Martin. Wirst du still sein! — Herr Ritter, denn dies seid ihr wohl, — nehmt verlieb mit dem, was ich euch bieten kann; Ihr seid mir ein lieber Gast. Geh', Vrenele, bringe frische Milch und Butter und Weißbrod. Setzt euch, Herr! (Vrenele bringt das Verlangte.)

Adolf. Tausend Dank, ihr guten Wirthsleute, ich nehm euer Anerbieten herzlich gerne an. Hunger und Durst sind die steten Gefährten eines rüstigen Wandermannes. —

Martin. Seid wohl weit von hier zu Hause?

Adolf. Fast an die hundert Meilen.
Mein Vater herrschet dort als mächtiger König
Seit Jahren — über ein großes, blühend Reich.

Martin. Und Ihr, Prinz, seit der einz'ge Sohn?

Adolf. Wir sind der Brüder sechs, ich bin der jüngste,
Und zog hinaus, um, wie es bei uns Sitte,
Erfahrungen zu sammeln mir, und wenn
Mein gutes Glück es will, — manch' Abenteuer zu besteh'n.
Bald greif' ich nach dem Schwert, bald nach der Laute,
Wie es das Ungefähr just bringt,
Denn wißt, ich pflege auch des Friedens Künste,
Nicht die des rauhen Kriegs allein.

Christof. Herr Ritter, euer Säbel ist gar fein,
Ich bitte dich, borg' ihn mir ein wenig,

Adolf (ihm das Schwert gebend.) Da, du kleiner Held, doch sieh' dich vor, daß du dich nicht verletzest. (Zu Martin.) Dies ist wohl euer Sohn?

Digitized by Google

Martin. Ach leider Gott! — Und habt ihr viel Abenteuer schon erlebt?

Adolf. Das Glück war mir nicht günstig.
Statt Riesen fand ich Zwerge nur,
Statt Drachen, — höchstens Schäferhunde,
Und nichts wie simple Alltagsdinge.
Ja, wenn ich irgendwo ein Zauberschloß,
Ein Fürstenkind verzaubert — träfe,
Da wollte ich schon zeigen, daß Prinz Adolf
Das Schwert mit Fug und Recht an seiner Seite führt.

Martin. Nun, dazu könnte Rath wohl werden.

Adolf. Wie? Wüßtet ihr vielleicht solch einen Ort,
O sprecht, — ich lohn euch königlich dafür.

Martin. Der Ort, von dem ich spreche, ist nicht weit von hier,
Wenn ihr es wünscht, will ich die Mähre euch berichten.

Adolf. Erzählet! — — — — — —

Martin. Kaum eine Viertelstunde Weg's von hier entfernt, trefft ihr eine riesige Dornenhecke an, so hoch, daß sie den höchsten Thurm überragt. Inmitten dieses Dornenwalles soll ein prächtig Königschloß sich befinden, so erzählte nämlich mein Urgroßvater es meinem Großvater, und dieser wieder meinem Vater, der mir die Mähre ebenso, wie er's vernommen, treulich meldete.

Adolf. Und war dies Schloß bewohnt?

Martin. S' ist's noch, — das heißt wie man's nimmt; denn seine Bewohner, — Kind und Kegel schlafen schon an hundert Jahre

Adolf. Ei — — — — — —

Christof. Da wäre ich gleich dabei, — nur müßte ich um die Mittagsstunde stets geweckt werden, denn das Essen möchte ich nicht gerne verschlafen.

Martin. Bist du ruhig mit deinen Albernheiten. Es schickt sich gar nicht, daß Kinder drein reden, wenn Große sprechen. Merke dir dies!

Adolf. Und wie kam es, daß Alles in Schlaf verfiel.

Martin. Man sagt: Der König habe ein Töchterlein gehabt, Rosa geheißen. Diese wurde schon bei ihrer Geburt von einer bösen Fee verflucht, daß sie sich mit einer Spindel in ihrem 15. Jahr erstechen sollte. Dieser Bann wurde aber von einer guten Fee dahin gemildert, daß das ganze Schloß nur in einen hundertjährigen Schlaf verfallen sollte. Man erzählt, daß die Prinzessin von wunderbarer Schönheit sein soll.

Adolf. Hätte ich die böse Fee hier, bei meinem Wappenschild, ich wollte die Unholdin züchtigen, wie sie's verdiente.

Martin. Gut, es kam so, wie es profezeit wurde. Die Prinzessin

Digitized by Google

stach sich und fiel in einen tiefen Schlaf und auch der König, seine Gemalin und das ganze Schloß.

Christof. Da mag es schön langweilig gewesen sein!

Martin. Der ganze Hofstaat schlief ein, vom Hofmarschall bis zum Küchenjungen, den der Koch wegen eines Versehens gerade an den Haaren zauste und ihm eine Ohrfeige geben wollte, und Koch und Kellner, Kammerfrau und Kammerjungfer und Kind und Kegel, Hund und Katze, ja die Tauben und Sperlinge auf dem Dache, die Pfauen und Papageien und selbst die Fliegen an der Wand, die schliefen alle. Und das Feuer auf dem Herde legte sich und schlief ein, und der Wind legte sich, und wurde alles alles piepestill, daß man kein Mäuschen mehr knuspern hörte, dieweil die Mäuslein auch schliefen.

Adolf. Höchst seltsam!

Martin. Und da kam kein Mensch mehr in das verzauberte Schlummerschloß, um welches rund herum eine mächtige Dornenhecke wuchs, jedes Jahr höher, so daß man nicht einmal die Wetterfahne vom Thurme mehr erkennen konnte. Und innerhalb dieser Hecke schläft Prinzessin Rosa, — die man auch deshalb weit und breit das Dornenröschen nannte.

Adolf. Und hat kein Muthiger sich eingefunden, das Königskind zu erlösen?

Martin. Es kamen zwar von Zeit zu Zeit Königssöhne, die wollten hindurchdringen durch die Hecke, allein dieselbe war allzudicht und sie konnten es nicht erlangen, blieben wohl gar in den Dornen verstrickt, — und kamen elendiglich um.

Adolf. Deßungeachtet, will ich das Wagniß unternehmen.

Christof (der sich mit dem Schwert beim Spielen in den Finger geschnitten). Auh auh weh!

Martin. Was fehlt dir, Junge?

Christof. Der Säbel hat mich gebissen.

Adolf. Ha ha — komm' her, kleiner Knirps, die Wunde wird so arg nicht sein.

Martin. Und mag als kleine Strafe deinem Vorwitz gelten.

Adolf. Doch wißt ihr mir keine näheren Zeichen anzugeben, — denn ich bin fest entschlossen das meinige zu thun, und sollt ich auch zu Grund darüber geh'n.

Martin. Es heißt, daß die Erlösung gerad' am letzten Tage des hundertsten Jahr's allein nur möglich sei, — und zwar beim Vollmondschein.

Adolf. Und wie erkennt man, wann die Zeit gekommen.

Martin. Daran, daß der Dornenstrauch in vollem Rosenschmuck erblühen wird.

Adolf. Glaubt ihr, daß dies noch lange währen wird.

Martin. Ein seltsamer Rosenduft durchzieht schon seit zwei

Digitized by Google

Tagen unſere Gegend. Ich denke, wenn nicht heute, — wird's doch morgen ſein.

Adolf. Dann will ich länger keinen Augenblick mehr zaudern. Wer weiſet mir den Weg?

Chriſtof. Ich, — mit unterthänigſtem Reſpekt zu melden.

Brenele und Martin. Was, du? — Chriſtof?

Adolf. Haſt du denn ſo viel Muth, Junge?

Chriſtof. Das kann ich dir auf's Haar gerade nicht ſagen. Doch erzählte ja der Vater, daß Koch und Küchenjunge auch im Schloſſe ſchlafen, und da denke ich mir: wo ein Koch iſt, muß auch eine Küche ſein, — und wo eine Küche iſt, — muß ein Herd ſein, und wo ein Herd iſt, muß es etwas zu eſſen geben, — und wo es etwas zu eſſen gibt, muß ich ſein! — Iſt das nicht klug und weiſe?

Martin. Nun ſo mag's ſein. Weit kommſt du ohnedieß nicht, ſo läufſt du ſchon zurück, du General Haſenherz.

Adolf. Nehmt dieſen Beutel denn als Lohn für eure Gaſtfreundſchaft. Will's Gott, ſo ſeh'n wir uns bald wieder. Komm, kleiner Führer, komm. — Ihr aber lebt wohl. (Ab mit Chriſtof.)

Martin. Der Himmel mög' euer Vorhaben gelingen laſſen. (Begleitet die Abgehenden.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

6. Bild.

Dornröschens Erlösung.

Personen:

Die Feenkönigin.	Marianne.
Prinz Adolf.	Adelheid.
Christof Raps.	Der Koch,
Der König.	Rips, der Küchenjunge.
Die Königin.	Der Jäger,
Dornröschen.	Der Kammerherr.
Die Erzieherin.	Der Tanzmeister.
Malchen.	Der Gärtner.
Ida.	

Gefolge des Königs. Dienerschaft.

(Die Dekoration ist dieselbe wie im 4. Bild, nur ist vor dem Schlosse und der schlafenden Gruppe eine Dornenhecke bis an die Wolken. Vor derselben muß aber eben Raum für die drei spielenden Personen sein. Es ist Nacht. Der Mond lugt durch die oberen dünneren Partien der Hecke.)

Adolf und Raps (treten auf).

Raps. Halt, ganze Front! Herr Ritter, ich habe gehorsamst zu melden, daß wir nicht weiter zu reiten brauchen. Wir sind an Ort und Stelle.

Adolf. Düster genug sieht sich der Ort wohl an.

Raps. Das will ich auch meinen, d'rum bitte ich dich, Herr, gehe nicht zu weit von meiner Seite weg, — — — — ich fange mich doch ein bischen zu fürchten an. Weißt du was, geh'n wir wieder heim, und kommen morgen nach dem Frühstück, da wird die Sache viel gemüthlicher sich machen, — weil eben die Sonne scheint.

Adolf. Sei unbesorgt, mein wack'rer Held, es soll dir nichts Leides widerfahren, doch sage mir, spürst du nicht auch einen herrlichen Duft wie von Rosen.

Raps. Mir kommt es vor, als wenn ein delikater Braten röche.

Adolf. Sieh, da ist eine kleine Oeffnung, probire, ob du dich durchzwängen kannst.

Digitized by Google

Raps. Wa, — was — ich — ich — soll da hinein?

Adolf Freilich — was schadet's denn —

Raps. Das werd' ich bleiben lassen. — — — ich danke recht sehr —

Adolf. Vorwärts, Bursche!

Raps. Danke wirklich — —

Adolf. Wenn du's versuchst, bekommst du von mir einen Kuchen so groß wie des Mondes Scheibe da droben.

Raps. O, der wäre mir viel zu klein, gebt mir drei solche, — und ich will's wagen.

Adolf. Gut, du sollst sie haben, aber mach' schnell.

Raps. Trara — Vorwärts (will durch die Hecke kriechen, kehrt aber alsbald heulend zurück). O — O — au — au weh, das sticht wie hunderttausend Nadeln, — das ist ja eine ganze Schneiderwerkstätte.

Adolf. Du bist ein unbeholfener Junge, da werd' ich es schon selbst versuchen müssen (zieht sein Schwert, und will durch die Hecke dringen).

Feenkönigin (erscheint).

Halt ein, noch ist die Stunde nicht erschienen.
Erlösung bringend diesem Schloß,
Erst, wenn du Rosen hier erschaust,
Wird es des schweren Bannes los.
(Verschwindet.)

Raps. Hast du's gehört — s' hat noch Weile.

Adolf. Und mich erdrückt jede Minute schier,
Die — ich noch zaudern muß.

Raps. Was fangen wir einstweilen an. Weißt du was, spiel doch ein Lied auf deiner Fiedel. —

Adolf. Dein Rath ist gut, ein altes Lied aus der geliebten Heimat, soll mir die lange Frist verkürzen. (Nimmt seine Mandoline und singt.)

Lied. (mit Harfenbegleitung und sanfter Musik).

Es war als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nur träumen müßt'.

(Während dieser Strofe ist die Hecke plötzlich mit Rosen bedeckt).

Nun ist es Zeit, folge mir!

(Verschwindet durch die Hecke dringend. Man hört hinter derselben die übrigen Strofen des Liedes; während desselben sinkt die Dornenhecke immer tiefer, in den Boden, so daß sie am Schlusse desselben gänzlich verschwunden ist).

Digitized by Google

Lied.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Aehren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

(Wie die Hecke verschwunden, erblickt man dieselben Personen, in denselben Stellungen, wie sie im vierten Bilde eingeschlafen, noch schlafend. Adolf und Raps stehen im Vordergrund, letzter verwundert umhergaffend, ersterer die Hände nach Dornröschen, um deren Bank sich eine Dornenlaube gebildet, ausstreckend. Neun Glockenschläge, leise Musik.)

Adolf (eilt während des Glockenschlages auf sie zu, nimmt beim letzten Schlag ihr die rothe Rose aus dem Busentuch und küßt sie auf die Stirne).

Wach auf, hold' Mädchen,
Dornröschen, wache auf!

Röschen (schlägt die Augen auf). Dank euch — mein Retter (Erblickt Vater und Mutter, die ebenfalls erwachen.) Vater, Mutter!

König und Königin. Kind! Unser liebes Kind! (Eilen auf sie zu und herzen und küssen sie.)

(Während dessen wird im Schlosse alles rebellisch Der Jäger bläst sein Stücklein aus, der Koch beutelt Ripsen.)

Rips. Auh weh! (Springt durch das Fenster in den Hof.)

(Das Feuer brennt wieder in der Küche, die Lichter des Lusters entzünden sich. Die Erzieherin und die vier Gespielinnen stürzen mit dem Rufe: „Röschen"! auf sie zu, der Kammerherr und der Tanzmeister niesen um die Wette. Letzterer beendet seine vor hundert Jahren angefangene Pirouette. Der Gärtner überreicht dem Prinzen den gebundenen Blumenstrauß. Dienerschaft eilt geschäftig wie früher umher.)

Rips und Raps (stehen verblüfft einander gegenüber).

Rips. Ei, seht den dummen Jungen!

Raps. Nun, du siehst auch nicht wie ein Weiser aus.

Rips. Du schmäh' mich nicht, ich bin der Rips.

Raps. Und ich der Raps.

Rips. Mich hungert.

Raps. Und mich auch.

Rips. Dann komm' mit in die Küche, der Koch ist jetzt zu sehr beschäftigt, — da können wir leicht einen guten Bissen erhaschen.

Raps. Ich bin dabei! — Der hat ganz meinen Gusto, ist so

Digitized by Google

klein, — und ebenso dumm wie ich. Wie wird mein Vater sich freuen, daß ich mein Ebenbild gefunden habe. (Beide ab.)

König. Und nun, da wir des Wiedersehens Freude ganz genossen,
Laßt uns der Dankbarkeit jetzt auch gedenken.
Du Jüngling, dem wir alle danken,
Daß wir nicht hundert Jahre abermals
Im bösen Bann gefangen liegen,
Nimm hin als schönsten Lohn, den ich dir reichen kann,
Prinzessin Rosa's Hand und herrsch' an meiner statt
Im Reich fortan!

(Segnet Beide.)

(Die Hofdienerschaft ruft „Vivat" aus voller Kehle, Musik. Das Schloß wird durch färbiges Licht beleuchtet. Schlußgruppe.)

Alle. Vivat das junge Königspaar!

Der Vorhang fällt.

Ende.

23 JY 68

Druck von Friedr. u. Moritz Förster.

Digitized by Google

Druck von Friedr. & Moritz Förster.

rieder. & Moriz Förster.